

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 28-32 (1978-1982)

Heft: 122

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les «dévaluations» à Rome. Epoque Républicaine et Imperiale. Collection de l'Ecole Française de Rome 37 (1978). 340 S.

Der vorliegende Band enthält 21 Beiträge, welche im November 1975 anlässlich eines von der Ecole Française in Rom organisierten Kolloquiums vorgelegt wurden. Auswahl und Formulierung der verschiedenen Referate lassen das Bemühen erkennen, das für die Entwicklung des römischen Geldwesens zentrale Thema möglichst umfassend darzustellen. Die sich an die Vorträge anschließenden Diskussionsvoten sind ebenfalls abgedruckt; sie tragen in mancher Hinsicht dazu bei, die unterschiedlichen Standpunkte und damit zugleich die Probleme schärfer hervortreten zu lassen als dies in den Referaten geschehen konnte.

Eine wichtige Rolle spielen zunächst die Standardgewichte und deren Reduktion. R. Thomsen stellt die Entwicklung der frühen republikanischen Ausprägung dar, M.H. Crawford gibt einen Überblick über das römische Geldwesen als einer Geschichte von Abwertungen. H. Zehnacker diskutiert die Möglichkeiten, den Umfang republikanischer Emissionen zu rekonstruieren. G. C. Boon beschäftigt sich mit den «lokalen» Nachprägungen der Kaiserzeit. Seine Bemerkungen zu den claudischen Imitationen bedürften allerdings angesichts der Funde aus Spanien und vor allem aus Italien einiger Korrekturen. Der Beitrag von J.-P. Callu gilt der Entwicklung in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. S. Mrozek legt eine interessante Sammlung von Inschriften, in denen Geld-einheiten genannt werden, vor.

Eine Gruppe von Referaten setzt sich mit der Entwicklung der Kaufkraft auseinander (R. P. Duncan-Jones, J. Schwartz, D. Sperber). Mehrere Beiträge gelten schließlich der staatlichen Finanzpolitik (C. Nicolet, M. Corbier). Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Truppensold zu, dessen Rolle von P. Marchetti, E. Gabba und J.-M. Carrié analysiert wird.

Bei der Fülle des Gebotenen hätte ein Sach- und Stellenregister dazu beigetragen, das gewichtige Buch etwas «benutzerfreundlicher» zu gestalten, denn man wird es in Zukunft für die mit dem Thema zusammenhängenden Fragen stets zur Hand zu nehmen haben. *Hans-Markus von Kaenel*

Maria Regina Kaiser-Raiss, Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römischen Kaisers. Frankfurt (1980).

Die Geschichte des Kaisers Commodus ist

schlecht überliefert. Dio, der Zeitgenosse, ist nur in Exzerpten erhalten geblieben; Herodian und die *Historia Augusta* sind von umstrittenem Wert. Dabei ist diese nicht gerade erfreuliche Gestalt nicht ohne Interesse: im Leben wie im Tod repräsentiert er radikale Einschnitte in der römischen Kaisergeschichte. Seine Geburt (endlich ein leiblicher Kronprinz!) beendet die zur Tugend erhobene Not des Adoptivkaisertums, und seine Ermordung (seit Domitian starben die Herrscher eines seriösen Todes) eröffnet das blutige Gerangel um den Thron.

Wo die literarische Überlieferung die Nachwelt im Stich läßt, bekommen die Primärquellen doppeltes Gewicht. Wieviel Information das zu dieser Zeit besonders typenreiche, «gesprächige» numismatische Material enthält, zeigt die vorliegende Arbeit. Die Verfasserin konfrontiert die stadtrömische Münz- und Medaillenprägung mit den überlieferten Ereignissen und mit den Resultaten der althistorischen Forschung. Sie erzielt dabei zahlreiche Bestätigungen, Präzisierungen und neue Erkenntnisse. Letztlich gelingt es ihr, die programmatisch im Untertitel angegebene Selbstdarstellung des Kaisers aufzuzeigen. Die zahlreichen Verrücktheiten des Commodus, besonders sein Hercules-Wahn, erweisen sich als folgerichtige Etappen einer Entwicklung, die bereits in seiner Kindheit von seinem Vater Marcus Aurelius vorprogrammiert wurde.

Ein besonderes Kapitel ist den Medaillonen gewidmet. Diese spezielle Gattung erreicht gerade zu dieser Zeit ihren typologischen wie numerischen Höhepunkt; künstlerisch bleibt sie etwa auf dem Niveau wie unter den beiden Vorgängern Pius und Marcus. Thematisch und stilistisch läßt sie sich eindeutig in die Münzprägung eingliedern; über ihre Verwendung sagt die Thematik allerdings explizite nichts aus. Die Verfasserin erklärt sie als *Multipla*: als mehrfache Sesterze, und so als Geld. Unberücksichtigt bleibt aber dabei das Phänomen der bimetalischen Medaillonen. Solange dieses Problem noch offen bleibt, fehlt der Theorie die Basis.

Die Verfasserin hat zu dieser Arbeit ein enormes Material gesichtet. Die dabei erfaßten neuen Typen und Varianten bilden einen eigenen Katalog. Hierzu zwei kleine Präzisierungen. Die Nummern 2 + und 10 + wurden in meinem zitierten Katalog *Rara, Unica, Inedita* S. 241 unter Nr. 44 und 45 beschrieben und abgebildet. Bei 2 + muß es heißen: Wien und Bern (R. U. I. Nr. 44), T. 2, 10 und 12 (letzteres das Berner Exemplar). Bei 10 + (R. U. I. Nr. 45) entfallen: = 2, T. 2, 12; sowie die Bemerkung, die dieses Stück streichen

läßt. – 120 + : inzwischen gelang es mir, dieses Medaillon für das Berner Münzkabinett zu erwerben. Publikation folgt.

Die vorliegende Arbeit bedeutet einen wichtigen Beitrag in der Erforschung der Geschichte des Commodus im allgemeinen, sowie dessen Münzprägung im besonderen.

B. Kapossy

Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege. Redaktion: A. Morel. ETH Institut für Denkmalpflege. 1. 1979.

Die von der Schweizerischen Landesbibliothek herausgegebene Bibliographie der Schweizergeschichte enthielt unter anderem die Abschnitte II B, Hilfswissenschaften zur Geschichte (Archäologie, Paläographie, Diplomatie und Chronologie, Kartographie, Topographie, Heraldik, Fahnen, Siegelkunde, Münz- und Medaillenkunde), und II J, Bildende Kunst und Kunstgeschichte. Die neue Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege basiert auf diesen beiden Abschnitten, sie baut die dort berücksichtigten Teilgebiete aus und zieht neue heran. Für die einzelnen Sparten wurden kompetente Fachleute gewonnen: die numismatische Bibliographie hat H. U. Geiger zusammengestellt.

Bei den insgesamt 1518 Titeln taucht die berechtigte Frage auf, ob weniger nicht mehr gewesen wäre? Andererseits ist aber die Produktivität des Jahres bibliographisch weitgehend erfaßt; die Ernte ist eingebracht – nun muß der Leser selber feststellen, wo Korn und wo nur leeres Stroh gedroschen wird.

Die Bibliographie der Schweizergeschichte wird in Zukunft den Abschnitt II B weiterführen, nicht aber II J mit dem kunsthistorischen Schrifttum. Die Benützung der einen Bibliographie dispensiert nicht von der Konsultation der anderen. Daß die Numismatik in beiden vorkommt, ist erfreulich; damit wird ihrer fächerverbindenden Natur Rechnung getragen.

B. Kapossy

Wilhelm Kubitschek (†), *Franziska Dick*, Carnuntum im 18. Jahrhundert. Ein archäologisch-numismatischer Bericht des Obersten von Below. Wien (1979).

Der preußische Oberst Friedrich Julius v. Below geriet 1760 in österreichische Gefangenschaft und wurde drei Jahre lang in Hainburg interniert. Abgestoßen von den nach Knoblauch riechenden Einheimischen, zerstritten mit seinen Landsleuten und Schicksalsgenossen, konzentrierte er sein ganzes Interesse auf die Altertümer des benachbarten Carnuntum, worüber er ein illustriertes Manuskript verfaßte. Die interessantesten Teile sind die Ansichten von Carnuntum, sowie der Abschnitt «Münzen aller Kayser Kayserinnen Consorten und Tyrannen unter

deren Nahmen griechische und lateinische Münzen vom Julio Caesare biss auf Theoderium Magnum welche in Zeit meiner Gefangenschaft Anno 1761 und 1762 allhier in Haimburg oder in dem zerstörten Carnunto gefunden worden.» Über dieses Thema legte Wilhelm Kubitschek 1933 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften kurz vor seinem Tode eine Arbeit vor, die damals leider nicht veröffentlicht wurde. Dies besorgten 36 Jahre später G. Dembski und Fr. Dick, indem sie die Arbeit redigierten und die Münzbestimmungen anhand der Abbildungen und Kubitscheks Notizen kontrollierten. Fr. Dick verfaßte nach der in den Wiener Veröffentlichungen der FMRÖ und TNRB üblichen Methode auch den Katalog. Der Tafelteil wurde systematisch, platzsparend, modern gestaltet, wobei der Reiz des kuriosen Manuskriptes allerdings verloren gegangen ist. Das heute im Original nicht mehr erfaßbare Material ist wichtig für die Funde und für die Geldzirkulation in und um Carnuntum – aber auch für die Typologie der Fälschungen und Fantasiemünzen, die sich nicht nur in die Sammlung des Herrn Obristen eingeschlichen haben.

B. Kapossy

Rizzolli, H., Die Tiroler Münzprägung in Meran (Le monete coniate a Merano), Bozen/Bolzano 1979.

Der Corpus Nummorum Italicorum mit seinen 20 Bänden für das ganze riesige Gebiet ist in seiner Anlage, alle Varianten einer Münze zu erfassen, trotz aller Schwächen und Ungenauigkeiten eine Leistung, deren Bedeutung man erst heute richtig erfassen kann. Dies wird besonders klar im Vergleich mit der vorhandenen Literatur in Deutschland oder in der kleinen Schweiz. Der Corpus ist und bleibt die Grundlage der Bestimmung einer jeden Münze aus dem Gebiet des heutigen Italien und der anschließenden Randgebiete (man denke etwa an die im Corpus erfaßten Münzstätten Bellinzona und Mesocco).

Durchaus lückenhaft präsentierte sich dagegen bis vor wenigen Jahren die Münz- und Geldgeschichte, hier war man größtenteils auf uralte und darum auch veraltete Werke angewiesen; für weite Teile Italiens fehlte die diesbezügliche Literatur gänzlich. Um so erfreulicher darf der Rezensent darauf hinweisen, daß man allenthalben in unserem Nachbarland am Werk ist, solche Münzgeschichten zu verfassen und sie mit einem Typenkatalog versieht, der in den meisten Fällen den normalen Sammleransprüchen genügt. Als neuestes Werk dieser Gattung erschien nun in zwei Sprachen das Buch von H. Rizzolli für die im Spätmittelalter so überaus bedeutende Münze Merans. Angeregt durch die ersten mehrfachen Denare des be-

nachbarten Bistums Trient beginnen die Grafen Albert und Meinrad II. 1253 mit der Groschenprägung, der frühesten im deutschsprachigen Raum; diese Prägung wird bald vom berühmten Adlergroschen abgelöst, dessen Umlaufgebiet neben dem lokalen Raum hauptsächlich in Oberitalien festzustellen ist. Dies zeigen die zahlreichen Imitationen des Typs in vielen Münzstätten. Er galt 18 «Berner», das heißt Veroneser Denare («Bern» ist eine Verdeutschung von Verona und hat mit der Schweizer Zähringerstadt nichts zu tun). Sein Rohgewicht beträgt 1,52 g, $886/1000$ fein.

Nachdem Albert auf die Mitregentschaft der westlichen Teile des Hauses Andechs 1275 verzichtet hatte, änderte Meinrad Münzbild und Fuß. Es ist das Geburtsjahr einer der gebräuchlichsten Münze im deutschsprachigen Gebiet für viele Jahrhunderte, dem *Kreuzer* (die letzten Kreuzer wurden in der Habsburgermonarchie noch vor 90 Jahren geprägt, in der Schweiz und in weiten Teilen Deutschlands war und blieb er die gängigste Scheidemünze für viele Jahrhunderte). Der Urkreuzer zeigt ebenfalls den Adler (aus dem dann der Tiroler Adler wird), auf der Rückseite jedoch ein Doppelkreuz, daher sein Name (zunächst auch «Etschkreuzer» genannt). Er galt 20 «Berner», und sein eigentlicher Name war «Zwainziger» (Rohgewicht 1,63 g, Feinheit $886/1000$).

Der Erfolg dieser Münze war außerordentlich, er verbreitete sich, wie nicht nur Funde, sondern auch Imitationen zeigen, bald beidseits der Alpen, zunächst freilich in Oberitalien. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Prägeherr bestrebt ist, eine Münze mit internationalem Erfolg möglichst unverändert zu lassen (siehe auch Athen, Venedig). In Meran ging man sogar soweit, den Namen des ersten prägenden Grafen Meinrad bis 1365, also rund 90 Jahre lang, nicht zu ändern, dies geschah erst unter Herzog Rudolf von Österreich. Es hat seit jeher aus diesem Grund Schwierigkeiten gegeben, diese Münzen einigermaßen zu datieren. Im CNI wurde bereits eine gewisse Reihenfolge erstellt, basierend auf der Form des Adlers und anderen kleinen Merkmalen. Rizzolli folgt zwar weitgehend der Anordnung des CNI, faßt sie aber in Tabellenform viel übersichtlicher zusammen.

Die Prägung von kleineren Werten war viel weniger bedeutend und weniger umfangreich, sie bestand zunächst aus Halbstücken «Zehner» (= 10 «Berner»). Häufiger finden sich noch die kleinen Vierer oder Quadranten zu 4 Bernern, eine Sorte, die dann noch lange Zeit in Tirol weitergeprägt wurde. Wie man ja fast überall in der Münzgeschichte feststellt, wird eine Münzsorte um so kleiner, geringhaltiger und leichter, je länger sie geprägt wird. Das ist typisch bei unserem

Zwainziger auch der Fall: 1436 gingen 54 Kreuzer auf einen Dukaten, unter Herzog Siegmund «dem Münzreichen» wog er nur noch 1,09 g, war $750/1000$ fein; als 1477 die Münzstätte in Meran endgültig schloß und nach Hall transferiert wurde, ging das Rohgewicht auf 1,05 g, das Feingewicht indes bereits auf $500/1000$ zurück. Ungeheure Emissionszahlen für den Kreuzer konnten errechnet werden, sie muten modern an: 8 bis 9 Millionen Stück pro Jahr. Geholfen hat da natürlich die Entdeckung der Nordtiroler Silberbergwerke. Über Silberbeschaffung, Betrieb der Münze, ihre Verpachtung und vieles mehr wird ebenfalls berichtet, es kann hier nur angedeutet werden.

Das Buch versteht sich ausdrücklich als Typenwerk. 60 Typen sind in Originalgröße und in Vergrößerung abgebildet. Hier ist ein Wort der Kritik am Platz: die Originalgröße ist oft nicht gelungen, speziell die ersten Zwainziger sind auf den Tafeln zu klein wiedergegeben.

E. B. Cahn

I. Gedai and K. Biró-Sey, Proceedings of the international numismatic symposium Budapest, 1980.

La Commission internationale de numismatique, la Société polonaise d'archéologie et de numismatique et la Société hongroise de numismatique avaient organisé à Varsovie, puis à Budapest, du 13 au 18 septembre 1976, un symposium sur le thème: Imitations et fausses monnaies durant l'antiquité et le Moyen Age. Mme Françoise Dumas en avait fait un compte-rendu détaillé à la Société française de numismatique qu'elle présidait alors (cf. BSFN 8, 1976, 95–97, également *ibid.* 130).

Aujourd'hui paraissent les actes de cet intéressant symposium; il n'est pas possible de les analyser ici. Rappelons que 9 communications concernaient l'antiquité et 20 le Moyen Age. Un texte intéresse plus particulièrement notre région, celui de Simone Scheers: Les imitations en Gaule du statère de Philippe II de Macédoine (pp. 41–53). Quant à celui de Pierre Callu: Trésor de minimi constantiniens: les imitations postérieures à 330, le texte en a paru, in extenso, dans *Quaderni ticinesi VI*, 1977, 281–315.

Colin Martin

Patrick Périn, La datation des tombes mérovingiennes. Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IV^e section de l'Ecole pratique des hautes études. – Hautes études médiévales et modernes, 39. Librairie Droz, Genève, 1980, XIX–433 p.

L'auteur, conservateur du département archéologique du Musée Carnavalet, et chargé de conférences à la IV^e section de l'Ecole pratique a entrepris là un travail considérable. La chronologie des sépultures mérovingiennes

n'est pas une sinécure. De plus savants que nous s'y sont cassés la tête. Ce n'est qu'après 1945 que l'on est parvenu à mettre au point une méthode sûre d'analyse chronologique relative et absolue du mobilier funéraire mérovingien.

La seconde partie nous concerne plus précisément: celle de l'utilisation des monnaies pour dater les tombes; J. Werner et Jean Lafaurie ont excellé dans ce domaine. L'auteur rappelle la trouvaille de Sutton Hoo – qui comportait un triens de Sion – publiée par J. P. C. Kent.

Patrick Périn en était à la correction de ses troisièmes épreuves lorsque parurent les *Mélanges offerts à Jean Lafaurie*; il n'a pu que citer l'ouvrage en note. Peut-être nous dira-t-il un jour son opinion sur la Trouvaille de Riaz, tombe dans laquelle il y avait à côté de l'obole à Caron, une bourse renfermant 9 pièces d'argent, imitations tardives de Justin II (565–578). *Colin Martin*

Memoirs of the American Academy in Rome, vol. XXXIV, 1980.

Ce volume est consacré aux résultats des fouilles menées à Cosa (aujourd'hui Ansedonia, près d'Orbetello, sur la via Aurelia) de 1948 à 1972. Ce qui intéressera plus particulièrement les numismates est la publication de T. V. Buttrey: *Cosa: The Coins*.

L'auteur rappelle qu'il a été trouvé à Cosa, entre 1948 et 1972, 785 monnaies éparses, puis un trésor de 2004 deniers de la République.

Une première partie de l'étude est consacrée aux monnaies éparses, dont la série commence au quatrième siècle avant J.-C. 126 numéros sont consacrés à la République, 212 à l'Empire; 36 à l'Italie du Moyen Age.

La seconde partie est vouée à l'étude du trésor de Cosa: 2004 deniers de la République, que l'auteur classe d'après Sydenham, complété par une table de concordance avec l'ouvrage plus récent de Crawford.

Le trésor était renfermé dans un vase qui semble avoir été fabriqué in casu: aucun autre de ce type n'a été retrouvé à Cosa. L'ouverture de cette sorte de cruche n'a que 5,5 cm de diamètre, au lieu des usuels 15 cm. Il s'agit d'un enfouissement préparé, ce que confirme son emplacement: un trou étroit dans le sol d'une cave, soigneusement recouvert. Dans la pièce voisine on a découvert un trou de même conception, celui-là vierge de trésor. L'a-t-il toujours été, on ne sait.

Une carte, un schéma des liaisons de coins, 8 planches de monnaies et la reproduction du récipient complètent cette étude.

Les deux autres travaux intéresseront plus particulièrement les archéologues et les étudiants de la poterie:

Italo-Megarian Ware at Cosa, de Maria Teresa Marabini Moeus, pp. 157–227; 23 planches;

Aco in Northern Etruria: the Workshop of Cusonius at Cosa, du même auteur, pp. 231–280; 10 planches.

L'Ecole américaine de Rome est très active; elle publie ici son 34^e volume. Il est regrettable toutefois que ce beau volume ne rappelle pas les publications antérieures. Est-ce à dire qu'elles sont épuisées? *Colin Martin*

C. E. King, *Imperial Revenue, Expenditure and Monetary Policy in the Fourth Century A. D.*

The Fifth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, edited by BAR International Series 76, 1980.

Actes du cinquième symposium organisé à Oxford, en septembre 1979. Ils nous apportent les travaux de:

C. R. Whittaker: *Inflation and the economy in the fourth century A. D.*

A. K. Bowman: *The economy of Egypt in the earlier fourth century*

J.-P. Callu: *Rôle et distribution des espèces de bronze de 348 à 192*

F. Millar: *The Privata from Diocletian to Theodosius: Documentary evidence*

C. E. King: *The Sacra Largitiones*, revenues, expenditures and the production of coin

J.-P. Callu: *Frappes et trésors d'argent de 324 à 392*

R. S. D. Tomlin: *Fairy gold: monetary history in the Augustian history*

Ce symposium, auquel ont participé deux de nos membres (P. Bastien et Cl. Brenot), centré sur un sujet précis est finalement beaucoup plus précieux pour l'avancement de notre science que les congrès internationaux, où l'attention se disperse dans la masse des êtres et des sujets.

Rappelons ici les publications des précédents symposia d'Oxford:

Coinage in Medieval Scotland (1100–1600)

Coinage in the Low Countries (880–1500)

Coinage in the Latin East

Tous travaux précieux d'enseignements.

Colin Martin

Pierre Bastien, *Le monnayage de l'atelier de Lyon, de la réforme monétaire de Dioclétien à la fermeture temporaire de l'atelier en 316 (294–316)*, avec la collaboration de Georges Gautier. Wetteren, 1980, 274 p. LXIX pl.

Notre infatigable membre d'honneur nous apporte le troisième volet de son étude du monnayage de l'atelier de Lyon.

Après vingt ans d'une production monétaire soutenue, l'atelier de Lyon, le seul qui ait fonctionné en Gaule depuis la réforme

d'Aurélien (274), verra son rôle se réduire après la réforme de Dioclétien (294). Ce sera dès lors l'atelier de la ville impériale de Trèves qui assurera la fabrication de la plus grande partie du monnayage émis en Gaule.

L'atelier ouvert à Arles en 313, par Constantin diminuera encore le volume de la production lyonnaise: durant la période faisant l'objet du présent volume, l'atelier de Lyon jouera néanmoins un rôle très important. C'est grâce à l'habileté de ses *scalptores* que l'atelier de Lyon s'affirmera comme l'un des plus originaux de l'Empire, l'un des mieux adaptés aux thèmes de la propagande officielle, écrit l'auteur dans son introduction.

Agencé sur le modèle des précédents, le volume comporte un rappel historique, un

exposé non moins important sur le classement et la chronologie des émissions, une étude sur le système monétaire et sa métrologie. Un chapitre entier est consacré à la technique monétaire: alliages, bustes et graveurs d'effigies, titulatures, poinçonnage des lettres, utilisation des coins.

Des résumés de plus de trois pages chacun, en français, allemand, italien et anglais seront précieux à nombre de lecteurs. Le catalogue lui-même comporte 613 numéros, les index des nom anciens, des auteurs modernes, des trouvailles, des titulatures, enfin des légendes des revers, suivis de LXIX planches font de cet ouvrage une œuvre scientifique de tout premier ordre. Que l'auteur en soit remercié et félicité.

Colin Martin

Abkürzungsverzeichnis - Liste des abréviations

BMC	British Museum Catalogue
C	H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romaine ²
CHK	R. A. G. Carson, P. V. Hill, and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960
CNI	Corpus Nummorum Italicorum
DO	Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection
GNS	Gazette numismatique suisse (= SM)
HBN	Hamburger Beiträge zur Numismatik
HN	B. V. Head, Historia Numorum, Oxford 1911 ²
IGCH	C. M. Kraay, O. Mørholm, M. Thompson, An Inventory of Greek Coin Hoards
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
JbSGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
JIAN	Journal International d'Archéologie Numismatique
JNG	Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte
MN	Museum Notes
NC	The Numismatic Chronicle
NNM	Numismatic Notes and Monographs
NZ	Numismatische Zeitschrift
RBN	Revue Belge de Numismatique
RE	Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
RIC	H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage
RIN	Rivista Italiana di Numismatica
RN	Revue Numismatique
RRC	M. H. Crawford, Roman Republican Coinage, Cambridge 1974
RSN	Revue Suisse de Numismatique (= SNR)
SM	Schweizer Münzblätter (= GNS)
SNG	Sylloge Nummorum Graecorum
SNR	Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN)
ZAK	Schweizerische Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte
ZfN	Zeitschrift für Numismatik

VORANZEIGE - AVIS

Die 100. Generalversammlung unserer Gesellschaft findet am 3. und 4. Oktober 1981 in Delsberg statt. Programm und Einladung werden im August verschickt.

La 100^e assemblée générale de notre société aura lieu les 3 et 4 octobre 1981 à Delémont. Le programme définitif sera envoyé à tous nos membres au mois d'août.